

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Biographien

Heidelberg, 1.1875 - 6.1901/10(1935); mehr nicht digitalisiert

Mone, Franz Josef

urn:nbn:de:bsz:31-16275

wurde, mit seiner Familie nach Regensburg über. Im Jahr 1804 verließ er diese Stadt, um, dem Studium der Rechte obliegend, zuerst die Universität Gießen, später Heidelberg zu beziehen. Nach vollendeter Studienzeit war durch die politischen Ereignisse für von Mollenbeck die Nothwendigkeit eingetreten, sich für ein neues Vaterland zu entscheiden; vorzüglich auf den Rath des ihm wohlgeneigten, auch verwandtschaftlich mit ihm verbundenen Staatsraths Brauer wandte er sich damals dem Großherzogthum Baden zu, wurde 1808 zur juristischen Staatsprüfung zugelassen und zu Beginn des Jahres 1810 unter die Zahl der Rechtspraktikanten aufgenommen, worauf dann 1813 seine Anstellung als Kreisassessor beim Directorium des Seekreises erfolgte. Nachdem er in den Kriegsjahren 1814 und 1815 als Obermarschcommissair des Seekreises fungirt hatte, wurde ihm 1819 die Stelle eines Kreisraths beim Dreisam- und Wiesenkreis in Freiburg übertragen und er 1822 in gleicher Eigenschaft zum Murg- und Pfingkreis nach Durlach versetzt. Von hier trat er 1823 als Legationsrath in das Ministerium des großherzogl. Hauses und der Auswärtigen Angelegenheiten in Karlsruhe über und verblieb — von 1829 an mit dem Titel eines Geheimen Legationsraths — in diesem Departement, bis er 1835 als Oberpostdirector zur Uebernahme der Leitung der Postverwaltung berufen wurde, mit welcher dann 1840 auch der Betrieb der Eisenbahnen vereinigt ward. Diese Stellung bekleidete er bis zu seiner am 3. August 1849 erfolgten Pensionirung, unausgesetzt bemüht, zur Hebung und Förderung der ihm unterstehenden Dienstzweige thunlichst beizutragen. Insbesondere waren der Regelung der postalischen Beziehungen mit dem Auslande verschiedene Verträge gewidmet, die er nach und nach mit den Postverwaltungen von Preußen, Thurn und Taxis (1835), Schaffhausen (1839), Oesterreich (1842), Baiern (1843) und Frankreich (1846) abzuschließen hatte. Außer vielen Orden ward er durch das Ehrenbürgerrecht der Städte Freiburg, Randern und Stockach ausgezeichnet. Nach kurzer Krankheit machte am 24. November 1852 ein Herzleiden seinem thätigen Leben ein Ende.

Franz Josef Mone

*

wurde am 12. Mai 1796 zu Mingolsheim geboren, studirte seit 1814 in Heidelberg Philologie und Geschichte und habilitirte sich daselbst 1817 in der philosophischen Facultät, 1818 wurde er Secretair der Bibliothek, 1819 außerordentlicher, 1822 ordentlicher Professor der Geschichte. Seit 1825 hatte er außerdem die Leitung der Universitätsbibliothek. 1827 als Professor der Geschichte und Statistik an die belgische Universität Löwen berufen, kehrte er, durch die Revolution vertrieben, 1831 nach Heidelberg zurück, wo er zunächst als Privatgelehrter lebte. Nachdem er hierauf nur kurze Zeit die Redaction der „Karlsruher Zeitung“ geleitet hatte, wurde er 1835 zum Geheimen Archivar und Director des General-Landes-Archivs ernannt. 1868 bat er um seine Zuruhesetzung und starb am 12. März 1871. — Mone's sehr umfangreiche schriftstellerische Thätigkeit war in der ersten Hälfte seines Wirkens überwiegend auf die Literatur gerichtet, in der zweiten fast ausschließlich der Geschichte zugewandt. Nachdem er 1816 eine kleine lateinische Schrift „de emendanda ratione grammaticae germanicae“ geschrieben, veröffentlichte er 1818 eine „Einleitung in das Nibelungenlied“, worin er sich in Bezug auf die mythologische Erklärung ganz den Ansichten Creuzer's anschließt, wie auch seine „Geschichte des Heidenthums im nördlichen Europa“ (2 Bde. 1822—23), die den 5. und 6. Band von Creuzer's Symbolik bildet, den von Creuzer eingeschlagenen Bahnen folgt. J. Grimm erkannte alsbald Mone's Eigenheit, „seine Ergebnisse, seien sie haltbar oder unhaltbar, reif oder unreif, gleich von vornen herein fertig abzuthun“ (Deutsche Mythologie. Vorrede. S. XXIII.) Nachdem er

schon 1821 den „Dtnit“ herausgegeben hatte, folgte 1830 der erste (und einzige) Band seiner „Quellen und Forschungen zur Geschichte der teutschen Literatur und Sprache“. Den von dem Freiherrn Hans von Aufseß begründeten „Anzeiger für Kunde des deutschen Mittelalters“ gab er vom 3. Jahrgang an mit diesem gemeinsam, vom 4. Jahrgang an allein heraus. 1836 erschienen seine „Untersuchungen zur deutschen Helbensage“, 1838 die „Uebersicht der niederländischen Volksliteratur älterer Zeit“. Die Quellen des deutschen Schauspiels eröffnete er in seinen „Altdeutschen Schauspielen“ (1841) und seinen „Schauspielen des Mittelalters“ (2 Bände 1846). Nachdem er auf dem Gebiete der lateinischen Poesie des Mittelalters schon 1832 den Reinardus Vulpes edirt hatte, gab er 1850 „Lateinische und griechische Messen“, 1855—1857 drei Bände „lateinische Hymnen“ heraus. Wenn Mone sich durch diese verschiedenen und vielseitigen Arbeiten hervorragende Verdienste erworben hatte, so müssen seine „Untersuchungen über die gallische Sprache“ (1851) und „Celtischen Forschungen“ (1837) als „Verirrungen eines von der Celtomanie angesteckten Geistes“ bezeichnet werden, von denen auch seine 1845 in 2 Bänden erschienene „Urgeschichte des badischen Landes“ nicht frei ist. In seiner Eigenschaft als Director des General-Landes-Archivs gab er seit 1845 die „Quellensammlung der Badischen Geschichte“ (3 Bde. und Bd. 4 Hest 1) und mit seinen Collegen Dambacher und Dr. Bader seit 1850 die ersten 21 Bände der „Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins“ heraus, nachdem er schon früher unter dem Titel: „Badisches Archiv“ ein Specialorgan für Vaterlandskunde (2 Bde. 1826—27) hatte erscheinen lassen. Endlich edirte Mone den von Trudpert Neugart unvollendet hinterlassenen zweiten Band des „Episcopatus Constantiensis Alemanicus“ (1862.) — Mone war ein eifriger und eine Zeit lang auch in sehr hohen Kreisen einflussreicher Anhänger der ultramontanen Partei. Von ihm ist die 1841 erschienene Schrift „Die katholischen Zustände in Baden“ und (als Antwort auf eine Gegenschrift des Staatsraths Nebenius (vgl. diesen Artikel) deren gleichnamige zweite Abtheilung (1843) verfaßt. Die Autorschaft dieser Broschüren, welche zuerst den seitdem nie mehr zur Ruhe gekommenen Conflict zwischen Staat und Kirche in Baden mit scharfer Betonung eines auf die Spitze getriebenen confessionellen Standpunkts literarisch anregten, wurde lange Zeit dem Freiherrn Heinrich von Andlaw zugeschrieben, bis sie nach Mone's Tod für diesen in Anspruch genommen wurde. Dies geschah in einem in dem Freiburger katholischen Kirchenblatt erschienenen Nekrolog, an den sich eine längere literarische Fehde über die amtliche und schriftstellerische Thätigkeit Mone's anreichte. (Vgl. die Titel der betreffenden Broschüren und Artikel in der Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins 25, 452.)

W.

Wendelin Moosbrugger.

Dieser verdienstvolle Portraitmaler ist als Sohn eines Müllers in Rehmen, Pfarrei Au in Vorarlberg, am 28. März 1760 geboren. Er lernte das Flachmalen in Bregenz und kam sodann, da er viel Talent und Liebe zum Malen zeigte, auf die Akademie in Mannheim, wo er sehr tüchtige Studien gemacht haben muß, wie sich später an seinen Arbeiten zeigte. Im Jahre 1794 zog er nach Konstanz, und erhielt durch die zahlreich daselbst sich aufhaltenden französischen Emigranten viele Beschäftigung im Portraitmalen, sowohl in Del als in Miniatur. Seine Arbeiten aus dieser Zeit zeigen ein sehr achtbares coloristisches, noch ganz in der Art der alten Popsmaler entwickeltes Talent und haben einen Werth, der oft weit über alles hinausgeht, was die spätere Cornelianische Schule in dieser Richtung producirt, da hier noch